

Wenn wir nun das Alter der fraglichen Wasserramsel nach diesen Angaben neu bestimmen, so kommen wir zu folgendem Schluss: Dieser Jungvogel ist am 29. Oktober sicher älter gewesen als vier Wochen, höchstens aber acht Wochen alt, weil dann die Schwingen sicher ausgewachsen sind. Unser Vogel ist also sicher im September geschlüpft, wobei nicht entschieden werden kann, ob eher zu Beginn oder eher um die Mitte des Monats. Die «Oktoberbrut» wird somit zur «Septemberbrut». Auch so handelt es sich um den spätesten uns bekannten Brutnachweis für die Schweiz.

HÖSLIS Vermutung, dass hier eine dritte Brut im gleichen Jahr vorliegt, ist bei diesem späten Datum sicher berechtigt, umso mehr, als ein solcher Fall nicht einzigartig wäre. Über drei vom gleichen Paar erfolgreich aufgezogene Bruten ist aus der Gegend von Basel schon berichtet worden (FUCHS 1970, Orn. Beob. 67: 3—14). Da wir es im Rahmen der zitierten Arbeit unterlassen haben, den Ablauf der drei Bruten vom Jahr 1965 chronologisch darzustellen, seien die Daten auf Anregung von Dr. E. SUTTER hier nachgetragen.

Erste Brut: 23. 1. 1965 erste Nistbeobachtung; 28. 2. erstmals füttern gesehen, d. h. die Jungen sind geschlüpft; 17. 3. ein Jungvogel ausgeflogen; 19. 3. drei Jungvögel ausgeflogen; 20. 3. fünf Jungvögel ausgeflogen. Nestlingszeit 19—22 Tage.

Zweite Brut: 24. 4. erstmals füttern gesehen, d. h. die Jungen sind geschlüpft; 15. 5. mindestens ein Jungvogel ausgeflogen und mindestens zwei Junge noch im Nest; 18. 5. vier Jungvögel ausgeflogen. Nestlingszeit 25 Tage.

Dritte Brut: Am 20. 5. fliegt das ♀ mit Nistmaterial zum Nest; 17. 6. erstmals füttern gesehen, d. h. die Jungen sind geschlüpft; 8. 7. mindestens ein Jungvogel ausgeflogen; 9. 7. zwei Jungvögel sind ausgeflogen. Nestlingszeit 21 bis 22 Tage.

Die Dauer der Brutperiode beträgt von der ersten Nistbeobachtung bis zum Ausfliegen des letzten Jungvogels 168 Tage. Rechnet man dazu noch einige Tage, während der die flüggen Jungen der dritten Brut noch gefüttert werden, so umfasst in diesem Fall die Brutperiode eines einzelnen Paares beinahe ein halbes Jahr.

EDUARD FUCHS, Basel

Zum Auftreten der Bartmeise im Winter 1971/72 am Bodensee. — Nach dem überraschenden Auftreten von Bartmeisen *Panurus biarmicus* Ende Januar 1971 im Vorarlberger Rheindelta (V. BLUM: Orn. Beob. 68/1971: 223—224) haben die ständigen Beobachter des Gebietes die Schilfbezirke in der Fussacher Bucht in den Wintermonaten mehrmals erfolglos kontrolliert. Erst am 20. März 1971 konnten K. MÜLLER und V. BLUM an derselben Stelle wie am 30. 1. noch einmal, diesmal ein Paar Bartmeisen beobachten. Eine Überwinterung war damit nicht nachzuweisen. Da im folgenden Winter 1971/72 erneut ein Auftreten zu erwarten war, gehörte die Aufmerksamkeit schon sehr früh den Schilfkompplexen am *Robrspitz*. Am 31. 10. 1971 riefen an der bekannten Stelle mehrere Bartmeisen, von denen mindestens zwei sicher zu erkennen waren. Am selben Tag registrierte R. SCHLENKER am anderen Ende des Bodensees an der *Stockacher Aachmündung* ebenfalls zwei Bartmeisen. Am folgenden Tag, dem 1. 11. 1971, sah G. KNÖTZSCH im *Eriskircher Ried* zehn, davon vier ad. ♂. Zwei Wochen später, am 14. 11. 1971, beobachtete U. v. WICHT bei *Horn am Untersee* sechs, davon zwei ad. ♂ und zwei juv. Am 5. 12. 1971 schliesslich entdeckte R. SCHLENKER dreizehn Bartmeisen auf der *Metttau bei Radolfzell*. Hier kam es dann am 25. 12. 1971 zu einer weiteren Feststellung, als S. SCHUSTER noch sieben Ex. vorfand. Im Eriskircher Ried hingegen sah G. KNÖTZSCH am 23. 12. 1971 und am 23. 1. 1972 noch einmal je zwei. Zu einer durchgehenden Überwinterung kam es nur im Rheindelta. Insgesamt wurden also an fünf verschiedenen Plätzen des Bodenseegebietes Bartmeisen notiert. Im Hinblick auf das gleichzeitige Auftreten

in der Schweiz (E. NIGGELER: Orn. Beob. 69/1972: 44, H. U. GRÜTTER: Orn. Beob. 69/1972: 44 und W. THÖNEN: Orn. Beob. 69/1972: 45) und die Feststellungen in Bayern kann wohl von einer «Invasion» gesprochen werden, die sicher, wenn auch für unser Gebiet nicht nachweisbar, mit der starken Ausbreitung der holländischen Polder-Population zusammenhängt (womit auch die Zugehörigkeit zur Nominatform *P. b. biarmicus* gegeben wäre). Von den Vögeln, die G. KNÖTZSCH am 1. 11. 1971 im Eriskircher Ried sah, war übrigens einer beringt.

Die Kontrolle der im Rheindelta überwinternden Bartmeisen, an der sich auch E. DOBLER, J. HEINE und K. MÜLLER beteiligt haben, erbrachte bei 29 Beobachtungstagen vom 31. 10. 1971 bis zum 29. 3. 1972 folgendes Bild: Auffällig war das Festhalten an einem bestimmten Schilfstück durch viele Wochen und die fast ständige Geschlossenheit der Trupps bei den Streifzügen. Es handelte sich um deren zwei von etwa je zehn bis zwölf Exemplaren, von denen der eine am Rohrspitz (Fussach), der andere auf der innersten Sandinsel (Hard) stationiert war. Am 27. 2. 1972 waren beide gleichzeitig in der inneren Fussacher Bucht zu beobachten, dann eine Zeitlang auf den Sandinseln vereinigt und in der weiteren Folge wieder getrennt, nun aber nicht mehr an die ursprünglichen Standorte gebunden. An manchen Tagen, vor allem gegen Ende des Winters, waren die Bartmeisen nur sehr schwer zum Rufen und Aufsteigen in die Schilfspitzen zu bringen. Erst in unmittelbarer Nähe reagierten sie auf das Brechen des Schilfs, flogen dann aber grössere Strecken über den Rohrwald hinweg davon. Nur einmal konnte Nahrungsaufnahme vom Boden am Schilfrand festgestellt werden. Bei allen Beobachtungen, bei denen die Bestimmung der Geschlechter und des Alters möglich war, erwiesen sich etwa die Hälfte der Vögel als ♂ ad. Daneben wurden aber auch ♀ ad. und mit Sicherheit männliche Jungvögel gesehen. U. v. WICHT konnte am 14. 11. 1971 in dem ca. 2 ha grossen Schilfgebiet bei Horn/Höri innerhalb einer halben Stunde die für diese Art so typischen Flugbewegungen («Höhenflüge») zweimal feststellen. P. FEINDT und K. JUNG weisen in ihren Hildesheimer Populationsstudien (Bartmeisen — Einblicke in ihr verborgenes Leben, Hildesheim 1968) darauf hin, dass die Zugunruhe in weiträumigen Biotopen durch ausgedehnte Streifzüge abreagiert werden kann, während sie in engräumigen Gebieten in «Höhenflügen» demonstriert wird. Ob es sich dabei nicht doch auch um Orientierungsflüge handelt, wie sie etwa bei Blaumeisen zu beobachten sind?

Zweifelloos hat die milde, schneearme Witterung die Bartmeisenüberwinterung ermöglicht, zumindest gefördert. Andererseits dürfte der extrem niedrige Wasserstand (er erreichte die Schilfgrenze erst im Juni!) eine Brutansiedlung mit verhindert haben. Es gab Ende März eine einzige Stelle, an der Schilf im Wasser stand, nämlich im Spülgebiet des Saugbaggers auf der Sandinsel. Dort gab es auch die letzte Bartmeisenfeststellung: H. JACOBY sah hier am 29. 3. 1972 noch ein ♀ und eventuell ein weiteres Exemplar.

VINZENZ BLUM, Bregenz, und UDO VON WICHT, Wangen

Beobachtung eines Zwergschnäppers im Engadin. — Der Zwergschnäpper *Ficedula parva* gilt sowohl in Graubünden als auch in der übrigen Schweiz als seltener Durchzügler. Laut U. A. CORTI (1947, Führer durch die Vogelwelt Graubündens; mit Nachträgen bis 1968) ist die letzte bekanntgewordene Beobachtung eines Zwergschnäppers in Graubünden am 27. Oktober 1944 bei Zernez durch M. SCHMIDT erfolgt.

Am 8. Oktober 1972, dem letzten Tag einer längeren Schönwetterperiode, konnte ich etwa um 17 Uhr auf einem kleinen Weidenbusch zwischen dem Inn-damm und einem Baggerweiher auf der Champagna Samedan ein Zwergschnäp-